

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 127/128 (1946)
Heft: 17

Nachruf: Frölich, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die umfangreichen Installationsarbeiten wurden auf Grund des von der Telephondirektion Basel ausgearbeiteten Projektes unter ihrer Oberleitung durchgeführt.

Lichtzufanlage. Betätigt ein Patient in einem Zimmer den Birntaster oder in einem Badezimmer den Zugkontakt, so leuchtet die im Korridor oberhalb der betreffenden Türe angeordnete Zimmerlampe auf. Gleichzeitig ertönen in den Offices und Ausgussräumen die entsprechenden Summer. Die Schwester erkennt an Hand der leuchtenden Lampe, in welchem Zimmer sie verlangt wird. Hält sie sich in einem Krankenzimmer auf, so leuchtet auf der im Zimmer montierten Spitalplatte die Kontrolllampe in Intervallen auf und zeigt ihr an, dass ein Patient sie ruft. Sobald eine Schwester den Kipphebel betätigt hat, leuchtet die ausserhalb des Zimmers über der Türe montierte Lampe weiss auf. Damit hat man im Korridor eine Kontrolle, in welchen Zimmern sich Schwestern befinden (Anwesenheitskontrolle für die Oberschwester oder die Aerzte). Die Schwester hat beim Betreten oder Verlassen eines Zimmers nur den Kipphebel auf der Spitalplatte zu betätigen, alle weiteren Funktionen ergeben sich von selbst. Die Anlage ist kombiniert mit einer Notrufanlage. Diese hat den Zweck, Hilfe auf dem schnellsten Wege herbeizurufen. Zu diesem Zweck betätigt die Schwester, wenn sie bei der Behandlung eines Patienten dringend Hilfe braucht, den Birntaster. Dadurch wird ein Signal bei der Oberschwester ausgelöst und über der Türe des betreffenden Krankenzimmers erscheint das Notsignal rot/weiss.

Die Lichtzufanlage ist mit dem Telefon in der Weise verbunden, dass ein Anruf auf eine Abteilung wie ein Patientenruf erfolgt. Wo immer sich die Schwester in der betreffenden Abteilung aufhält, wird sie erreicht und sieht an Hand der über der Telephonkabine aufleuchtenden Lampe, dass sie ans Telephon muss und nicht von einem Patienten gerufen wird.

Die Anordnung der einzelnen Apparaturen, Platten und Lampen sind den übrigen Apparaten angepasst, wodurch ein einheitliches Bild erreicht wurde.

Elektrische Uhren. In der Uhrzentrale steuern zwei synchronisierte Mutteruhren die sechs Uhrgruppen. Jede Gruppe kann für sich abgeschaltet oder nachgerichtet werden und hat ein eigenes Kontroll-Zifferblatt. An die Zentrale sind sämtliche Nebenuhren im Neubau (rd. 400 Uhren) und im Infektionskrankenhaus angeschlossen; später sollen auch alle andern Nebenuhren auf dem Areal des Bürgerspitals von dort aus gesteuert werden.

Gegensprechanlagen sind eine praktische und zeitsparende Einrichtung und sind in der Röntgenabteilung für die Verbindung der Aufnahme- und Befundräume mit dem Entwicklungsraum, in der Hauptporte für die Verbindung mit dem Einfahrtstor an der Schanzenstrasse, dem Hilfssportier, dem Postraum und der Anmeldung, in einem pharmakologischen Hörsaal, der ein Patientendiascop besitzt, für die Verbindung zwischen dem Vortragenden und der Projektionskabine erstellt worden.

Verschiedene Signalanlagen erleichtern den Spitalbetrieb. So wurden für besondere Zwecke eine Anzahl kleinerer Lichtzufanlagen eingerichtet. In der Physikalischen Therapie und in der Notfallstation entsprechen die Anlagen in vereinfachter Form den Patientenrufanlagen. In der Röntgenabteilung wurde für die Kassettenschleusen eine den besonderen Erfordernissen angepasste Anlage mit Signaltabelleaux im Entwicklungsraum errichtet. An den Eingängen sind anstelle von gewöhnlichen Läutwerken kombinierte Sonnerie-Lichtzuf-Einrichtungen getreten.

g) Die Ventilation

konnte sehr einfach gehalten werden, da die Deckenheizung eine angenehme Atmosphäre schafft, die bei natürlicher Lüftung allen Anforderungen genügt. Künstliche Ventilation besteht nur in folgenden Raumgruppen:

Bettenhaus: Röntgeninstitut und Physikalische Therapie. In den Krankenstationen je in einem Zimmer zu 2 Betten.

Behandlungs-Bau: Klinische Hörsäle und Tierställe.

Küchenbau: Hauptküche, Diätküche, Milch- und Kaffeeküche, Proviantraum und Rüstraum.

h) Projektionsapparat

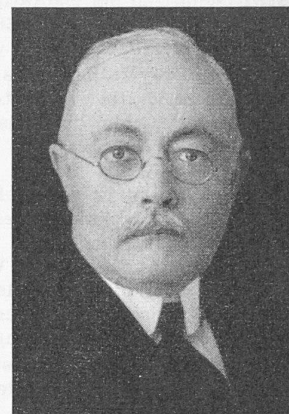
Die grossen klinischen Hörsäle erhielten ein Epidiascop, ein Leica-Microdiascop, ein Röntgendiascop und einen Filmapparat. Als Besonderheit ist der sogenannte Patientendiascop in der Pharmakologischen Abteilung zu erwähnen, der gestattet, in einem Raume hinter dem Hörsaal zu operieren und die Vorgänge von hinten auf eine Milchglasscheibe zu projizieren, sodass sie vom Hörsaal aus verfolgt werden können.

NEKROLOGE

† **Hans Frölich, Ing., I. Sektionschef** bei der Abteilung Bahnbau und Kraftwerke der Generaldirektion SBB in Bern, ist am 24. März 1946 nach kurzem Unwohlsein gestorben. Er wurde am 27. April 1882 in Brugg geboren und besuchte von 1898 bis 1901 die Kantonschule Aarau und anschliessend die Ingenieurschule des Eidg. Polytechnikums, um sie 1905 mit dem Diplom abzuschliessen. Es folgten eine Praxis bei Wartmann & Valette, Brugg, und eine Assistentenstelle bei Prof. Mörsch in Zürich. Aus dieser Zeit stammen sehr schöne Musterpläne, die mit den gründlichen Darstellungen vielen Studierenden von grösstem Werte waren. Im Anschluss an diese Assistentenzeit nahm Hans Frölich die Praxis wieder auf und betätigte sich während drei Jahren auf dem damaligen Brückenbaubureau SBB in St. Gallen. Dem tiefen Bedürfnis nach Erkenntnis folgend, studierte er hierauf noch ein Jahr an der Technischen Hochschule Charlottenburg-Berlin, wo er die höheren rechnerischen Methoden der Statik bei Prof. Müller-Breslau hörte. Neben diesen Spezialstudien hat er im Auftrag einer schweizerischen Firma Entwürfe für verschiedene Stahlbauten ausgearbeitet. So geschärfte an Erkenntnis und Können kehrte er 1912 in die Schweiz zurück. Es folgen: 1912 bis 1913 im Ingenieurbureau Thurnherr & Bolliger Ausführungsrechnungen für die Bahnhofhalle St. Gallen, 1913 bis 1914 eigenes Ingenieurbureau in Brugg, 1915 bis 1916 Ingenieur für Eisenkonstruktionen bei der Deutschen Maschinenfabrik, Duisburg und 1917 Anstellung beim Brückenbaubureau der Generaldirektion SBB in Bern. Es gibt nur wenige Brücken oder spezielle Hochbauten, ob in Stein, Eisen oder Eisenbeton, an denen Frölich in seiner 30-jährigen Tätigkeit bei den SBB nicht mitgewirkt oder mitberaten hat. Ganz besonders lagen ihm schwierige rechnerische Probleme. Wissenschaftliches Arbeiten entsprach seiner Gesinnung und bildete für ihn einen Genuss bei selbstloser Hingabe. Noch ist zu erwähnen, dass er Mitglied des Vorstandes der Fachgruppe der Ingenieure für Brücken- und Hochbau des S. I. A. und des Schweiz. Verbandes für die Materialprüfungen der Technik war. Die G. E. P. und die Gesellschaft der Ingenieure der SBB, sowie der Gesamtverein S. I. A. und ihre Sektion Bern verlieren in ihm ein treues und sehr geschätztes Mitglied.

Im engern Kreis von Fachgenossen zeigte der Verstorbene eine besondere Liebenswürdigkeit, verbunden mit lauterem Frohsinn. Wir werden Hans Frölich für seine hervorragenden Arbeiten und seine selbstlose, aufopfernde Tätigkeit stets dankbar verbunden sein.

A. Bühler



HANS FRÖLICH

INGENIEUR

1882

1946

MITTEILUNGEN

Industrie-Konjunktur und Bauwirtschaft. Die gegenwärtige Ueberbeschäftigung der Industrie hat einen Wettlauf zwischen Lohn- und Preiserhöhungen zur Folge, der unsere spätere Konkurrenzfähigkeit im Ausland gefährden kann. Wie dem neuesten Bericht des Eidg. Delegierten für Arbeitsbeschaffung zu entnehmen ist, müssen wir uns in nicht allzu ferner Zeit auf einen Kampf um die Exportmärkte gefasst machen. Gleichzeitig haben wir mit einem steigenden Wettbewerb der ausländischen Konkurrenz in eigenen Lande zu rechnen. Dies wird besonders dann der Fall sein, wenn die dem Ausland gewährten Kredite in Form von Warenlieferungen zurückfliessen. Müssen dabei nicht nur Roh- und Betriebsstoffe, sondern auch arbeitsintensive Produkte heringekommen werden, um einen Ausgleich unserer Vorleistungen zu ermöglichen, so würde dies eine Verminderung der Beschäftigungsmöglichkeiten unserer Binnenwirtschaft zur Folge haben. Der Kampf um die Exportmärkte und die Lieferungen des Auslandes dürften in die gleiche Zeitperiode fallen. Wenn die Auswirkungen der jetzigen Scheinkonjunktur nicht abgeschwächt werden können, so müssen wir die derzeitige Ueberbeschäftigung mit einer spätern Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit erkaufen. Um solchen Gefahren, die unserer Wirtschaft von der Exportseite her erwachsen können, zu begegnen, appelliert der Delegierte für Arbeitsbeschaffung an Behörden und Pri-